

Jahre 1976/77 wieder, auf denen Historiker und Archäologen ihren jeweiligen Forschungsstand zum römisch-germanischen Kontinuitätsproblem vergleichend erörterten, und zwar in einer (sehr fruchtbaren) Beschränkung auf die vier ganz verschiedenartig konturierten „Versuchsfelder“ Noricum, Chur-Rätien, Rhein-Mosel-Raum und Oberrhein/Nordburgund. Nach einer Einführung von Joachim Werner (S. 9–23), der das Programm gestaltet hatte, eröffnet Friedrich Lotter, Die historischen Daten zur Endphase römischer Präsenz in Ufernorikum (S. 27–90), die auf den Südosten bezüglichen Referate mit einem ausgedehnten Forschungsbericht über die Vita Severini, in dem er das skeptische Urteil seines Buches (s. die folgende Besprechung) über die Glaubwürdigkeit Eugipps verteidigt, und stellt sodann zusammen, was sich aus den „tendenzneutralen Zügen“ (S. 66) der Vita über die Topographie, die sozialen und wirtschaftlichen, die ethnischen und administrativen Zustände im Noricum ripense des 5. Jh. ergibt. – Rainer Christlein, Das spätrömische Kastell Boiotro zu Passau-Innstadt. Formen der Kontinuität am Donaualimes im rätisch-norischen Grenzbereich (S. 91–123), vermittelt erste Ergebnisse von Grabungen der letzten Jahre, die einen wertvollen Kontinuitätsnachweis erbracht haben: Mindestens das horreum des spätrömischen Kastells weist fortwährenden Bestand auf, ebenso die nahegelegene Kirche, woraus „ein Modellfall für eine romanische Siedlunginsel“ (S. 123) abzuleiten ist. – Jaroslav Šašel, Antiqui Barbari. Zur Besiedlungsgeschichte Ostnoricums und Pannoniens im 5. und 6. Jahrhundert nach den Schriftquellen (S. 125–139), sucht das Eindringen germanischer Völkerschaften seit 377 näher abzugrenzen. – Thilo Ulbert, Zur Siedlungskontinuität im südöstlichen Alpenraum (vom 2. bis 6. Jahrhundert n. Chr.). Dargestellt am Beispiel von Vranje (chem. Untersteiermark) (S. 141–157), verfolgt hauptsächlich die Schicksale eines großen Kirchenbaus, der Mitte des 5. Jh. in einer seit dem 2. Jh. nachweisbaren Siedlung errichtet und Ende des 6. Jh. offenbar im Zusammenhang mit dem Einbruch der Awaren und Slawen geplündert und niedergebrannt wurde. – Zeugnisse ausgeprägter Kontinuität im rätischen Alpenraum behandeln übereinstimmend Otto P. Clavdetscher, Churrätien im Übergang von der Spätantike zum Mittelalter nach den Schriftquellen (S. 159–178); Gudrun Schneider-Schnekenburger, Raetia I vom 4. bis 8. Jahrhundert auf Grund der Grabfunde (S. 179–191); Hans Rudolf Sennhauser, Spätantike und frühmittelalterliche Kirchen Churrätens (S. 193–218); Stefan Sonderegger, Die Siedlungsverhältnisse Churrätens im Lichte der Namenforschung (S. 219–254). – Erich Zöllner, Zusammenfassung: Noricum und Raetia I (S. 255–267). – In die mittelhochdeutsche Geschichte der Übergangszeit führt Eugen Ewig, Der Raum zwischen Selz und Andernach vom 5. bis zum 7. Jahrhundert (S. 271–296), mit einer abwägenden Analyse der ethnisch-politischen Verschiebungen von den Alamannenkriegen Julians bis zur spätmerowingischen Zeit ein; Franz-Josef Heyen, Das Gebiet des nördlichen Mittelrheins als Teil der Germania prima in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit (S. 297–315), veranschlagt im Koblenzer Umland die „Kontinuität fiskalischer Verwaltung“ (S. 315) höher als die kirchliche Kontinuität und tritt dafür ein, die Umorientierung der Gegend zum Trierer Bistum erst seit dem späten 8. Jh. anzusetzen. – Hans Eiden, Die Ergebnisse der Ausgrabungen im spätrömischen Kastell Bodobrica (= Boppard) und im Vicus Cardena (= Karden) (S. 317–345), berichtet aus Boppard von einer Kastellanlage des späten 4. Jh., die nach ihrer Aufgabe (im frühen 5. Jh.) zum Siedlungsplatz der romanisierten Restbevölke-